

Das »Cool in School®«-Projekt

Training für Schüler, Qualifizierung für Lehrkräfte

Von der Schule verhängte formale Ordnungsmaßnahmen wie Verweis oder Versetzung in eine andere Klasse verfehlen bei gewalttätigen Schülern meist ihre Wirkung. Lehrkräfte fühlen sich hilflos, Eltern meist überfordert. Was tun? Ein neues Trainingskonzept, das die Teilnehmer mit ihren Regelbrüchen konfrontiert, wird jetzt erstmals als schulische Maßnahme angeboten.

CLAUDIA LUDWIGSHAUSEN/
CHRISTIAN BÖHM

Der vierzehnjährige Abdul – es könnte auch Kevin sein – steht plötzlich während des Unterrichts auf und schlägt einer Mitschülerin eine blutige Nase, weil sie sich in der Pause den Anordnungen seiner »Bodyguards« widersetzt hat. Vier Wochen später würgt einer dieser Bodyguards auf Befehl von Abdul aus ähnlichen Beweggründen einen anderen Mitschüler fast bis zur Bewusstlosigkeit.

Für Pädagogen an Schulen sind gewalttätige Schüler eine wachsende Problemgruppe. Oft »schmeißen« sie ganze Stunden und fallen durch delinquentes Verhalten auf dem Schulhof und in der Freizeit auf. Diese Schüler haben Spaß an der Gewalt, denn in ihrem Erleben macht sie Gewalt stark und unangreifbar. Sie fühlen sich zwischen Rambo und Versager, und das macht sie stimmungsabhängig und unberechenbar. Sie benutzen das Opfer, um ihr Selbstbewusstsein aufzutanken (vgl. Weidner 2001, Weidner/Kilb 2004).

In der Auseinandersetzung mit ihren Taten sind sie Meister im Rechtfertigen und Verharmlosen. Typische Neutralisierungstechniken sind: die Ablehnung von Verantwortung (»Es war nicht so gemeint ...«), die Umdeutung und/oder Verneinung des Unrechts (»Der hat mich so blöd angeguckt ...«), die Bagatellisierung des Ablaufs und/oder der Folgen (»Geohrfeigt, aber nicht geschlagen ...«), die

Verdammung der Verdammten (»Meine schlechte Kindheit ...«), die Berufung auf höhere Instanzen und Werte (»Im Namen der Familienehre oder Clique ...«). Die Palette der Maßnahmen für jugendliche Gewalttäter in Deutschland ist vielfältig, nur bleibt sie meist losgelöst vom schulischen Kontext. Das bundesweit wachsende Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte im Bereich der Gewaltprävention signalisiert den Unterstützungsbedarf und die Suche nach geeigneten Konzepten im Umgang mit gewaltauffälligen Schülerinnen und Schülern. Bei der schulischen Umsetzung dieser Angebote wird immer wieder deutlich, dass sie nur wirksam bestehen können, wenn sie für alle an der Schule Beteiligten transparent sind und getragen werden.

An einer Hamburger Brennpunktschule wurde im Rahmen eines Pilotprojekts versucht, ein Coolness-training für männliche Schüler, die im schulischen Kontext gewaltauffällig sind, zu installieren und z. B. als »Bewährungsaufgabe« für den weiteren Schulbesuch zu nutzen.

Bislang wurden Coolness-Trainings fast ausschließlich als ambulante Hilfe von Jugendhelferträgern angeboten. Durch die Einbindung der Maßnahme in den Schulbetrieb und die hierüber hergestellte Engmaschigkeit im Netzwerk von Schule, Elternhaus und Jugendhilfe erhoffte man sich eine größere Nachhaltigkeit der vermittelten Handlungskompetenzen.

Das Training

Die Konzeption des Cool in School®-Trainings beruht auf den curricularen Eckpfeilern des Coolness- und Anti-Aggressivitätstrainings®. Beim Coolness-Training® handelt es sich um ein sozialpädagogisch-psychologisches Angebot für eine Klientel, die bereits wiederholt durch entsprechende Gewalttaten aufgefallen ist. Das Training nutzt lerntheoretische bzw. verhaltenstherapeutische Erkenntnisse und Methoden wie z. B. Modellernen sowie provokative, die Fehleinstellungen des Gewalttäters hinterfragende Techniken, um das gewalttätige Verhalten bewusst zu machen und abzubauen.

Unter Berücksichtigung opferperspektivischer Aspekte sollen die teilnehmenden Schüler unterstützt werden, ihre Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensprobleme zu überwinden. Dabei wird Wert auf die Gewichtung des Cool in School®-Trainings im schulischen Kontext sowie des engeren sozialen Umfeldes der Jungen und deren Elternhaus gelegt. Die Kinder und Jugendlichen sollen an der inhaltlichen Arbeit des Trainings aktiv teilhaben, dies betrifft vor allem die Kennenlernphase und die erlebnispädagogischen Begleitmaßnahmen.

Die Kooperation mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten und der Schule sowie der Einbezug des weiteren Lebensumfeldes zur Umsetzung der Trainingsziele in den Alltag

Handlungskonzept »Handeln gegen Jugendgewalt«, Freie und Hansestadt Hamburg

Die Bekämpfung der Jugendkriminalität und der Jugendgewalt sowie die Gewaltprävention haben in Hamburg seit Jahren einen hohen Stellenwert. Durch frühzeitiges Erkennen und entschlossenes Einschreiten gilt es, kriminelle und gewalttätige »Karrieren« zu verhindern. Mit dem Handlungskonzept gegen Jugendgewalt beabsichtigt der Hamburger Senat ein System aufeinander abgestimmter Maßnahmen umzusetzen, die ein möglichst frühzeitiges und effektives Anbieten von Hilfe und Unterstützung, aber auch erforderlicher Intervention und Sanktionierung ermöglichen. Die Maßnahmen knüpfen an realen Problemlagen an und sind vielfach ressortübergreifend angelegt (www.li-hamburg.de/bsg).

Das beschriebene »Cool in School«-Projekt ist ein Vorhaben in der Säule »Erzieherische Maßnahmen«.

der Jugendlichen sind wesentliche Bestandteile der Maßnahme.

Pilotierung

An einer Grund-, Haupt- und Realschule konnte die Maßnahme Cool in School® beispielhaft erprobt werden. Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt Hamburgs. Viele Schüler kommen aus sozial schwachen Familien und haben einen Migrationshintergrund. Bereits im Rahmen ihres Schulprogramms hatte die Schule den Bereich der Gewaltprävention als ein Leitziel formuliert und unterschiedlichste Maßnahmen installiert. Auf einer pädagogischen Jahreskonferenz zur Konfrontativen Pädagogik, aus der das Coolness-Training® stammt, wurde diese Maßnahme einstimmig vom Kollegium beschlossen.

Das vierköpfige Trainerteam, das sich aus drei lizenzierten Trainern, von denen eine Lehrkraft an der Projektschule war, und einem Mitarbeiter der Beratungsstelle Gewaltprävention im Hamburger Landesinstitut für

Maßnahmen – Übersicht



Lehrerbildung und Schulentwicklung zusammensetzte, stellte dem Kollegium vorab die Inhalte und die Organisation des Trainings vor.

Dieses Angebot richtete sich vor allem an Schüler,

- denen aufgrund ihrer sozialschädlichen Verhaltensweisen der Verlust des sozialen Umfeldes droht und die somit auf entsprechende Integrationshilfen angewiesen sind,
- die bereits durch Gewaltdelinquenz polizeilich in Erscheinung getreten sind,
- deren Verbleib in der Schule aufgrund von Gewalttaten gefährdet ist,
- die das Training als schulische Auflage erhalten (Entscheidung der Klassenkonferenz).

Schüler, die psychische Indikatoren oder eine primäre Suchtproblematik aufweisen oder Sexualdelikte begangen haben, können nicht an einem Cool in School®-Training teilnehmen.

Alle betreffenden Lehrkräfte, die ihre Schüler zu diesem Training meldeten, verpflichteten sich zur Teilnahme an insgesamt drei Veranstaltungen, auf denen ein Austausch über die Trainingsteilnehmer stattfinden sollte. Besondere Vorfälle seitens der Teilnehmer während der Schulzeit sollten sofort an die Trainerin und gleichzeitig vor Ort tätige Lehrkraft gemeldet werden, damit

auf diese im Training eingegangen werden konnte. Auch bezüglich der Sanktionsmaßnahmen für versäumte Sitzungen seitens der Teilnehmer wurden die Kollegen informiert.

Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte über eine schriftliche Diagnostik. Die Gruppe setzte sich aus 13 Jungen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren zusammen.

In der Auseinandersetzung mit ihren Taten sind sie Meister im Rechtfertigen und Verharmlosen.

Das jeweils dreistündige Training wurde als Neigungskurs einmal wöchentlich am Nachmittag über 22 Sitzungen angeboten. Die Teilnahme wurde im Zeugnis im Bereich des sozialen Lernens dokumentiert.

Das Training umfasste folgende Inhalte und Aktivitäten (in Auszügen):

Trainingsverlauf:
(22 durchgeführte Sitzungen)

Integrationsphase
(7 Sitzungen)

- Vereinbarung von Regeln für das Training
- Informationen über Inhalte und Ablauf des Trainings
- Befragung der Teilnehmer: »Weshalb nimmst du am Coolness-Training teil?«

- Interaktionsspiele zur Gruppenfindung
- Visualisierung der Gewalterfahrungen der Teilnehmer
- Ausflug zum Inlineskaten

Konfrontative Phase (11 Sitzungen)

- Wochenrückblicke
- »Mr. Cool« (heißer Stuhl)
- Interaktionsspiele
- Gespräch mit einem Lehrer, den die Teilnehmer eingeladen hatten, um gemeinsam mit ihm einen Konflikt zwischen ihm und einem teilnehmenden Schüler zu klären.
- Austauschgespräch mit den Lehrkräften über die Teilnehmer

Kompetenzphase (4 Sitzungen und dreitägige Gruppenreise)

Viele erproben sich jetzt erfolgreich darin, vor allem verbale Angriffe zu ignorieren.

- Gruppenreise nach Sylt
- gemeinsame Unternehmungen und Spiele
- Einleitung in die Kompetenzphase
- Provokationstests
- Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten zum Gewaltverhalten
- Vorbereitung der Präsentation für die Abschlussfeier
- eine Nachholstunde
- Abschlussbewertung
- Feierliche Verabschiedung aus dem Coolness-Training

Positive Bilanz

Durch die Beachtungen der Verhaltensänderungen der Teilnehmer – 10 von 13 Schülern haben bis zum Ende durchgehalten – während des Trainingsverlaufs, die begleitend erfolgenden Rückmeldungen der betreffenden Lehrkräfte und aus dem Umfeld der Teilnehmer lassen sich folgende Aussagen treffen:

Reduktion des Aggressionsniveaus

Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer zeigte im Unterricht und in Pausensituationen eine wesentlich höhere Frustrationstoleranz. Tätliche

und verbale Angriffe anderen Schülern und Lehrkräften gegenüber gingen deutlich zurück. In der zweiten Hälfte des Trainingsprogramms wurde deutlich, dass die Teilnehmer den engen Informationsfluss über Verhaltensauffälligkeiten zwischen ihren Lehrern und dem Trainerteam auch für ihre Berichte im Wochenrückblick nutzten, d. h. die Schüler forderten sich gegenseitig auf, über Vorfälle zu berichten, wenn diese vom Erzählenden zurückgehalten wurden.

So fühlte sich S. bei allen schulischen Maßnahmen, die wegen seiner Taten gegen ihn verhängt wurden, nicht nur ungerecht behandelt, sondern im Gegensatz zu den anderen Teilnehmern räumte er nie auch nur die geringste Beteiligung ein. Wurden diese Lügen zu Beginn des Trainingsverlaufs noch von den übrigen Teilnehmern geduldet, so konfrontierten sie ihn zunehmend mit ihren Beobachtungen. S. bekannte zum Ende des Trainings: »Ich weiß jetzt, dass alles nur noch schwieriger wird, wenn ich Scheiße baue und lüge. Wenn ich mich jetzt nicht bessere, dann kriege ich noch mehr Stress und fliege von der Schule.«

Die Vermittlung von Handlungskompetenzen

Die Schüler konnten in Konfliktsituationen auf im Training erlernte und erarbeitete Verhaltensalternativen zurückgreifen und diese umsetzen. Dadurch waren sie in der Lage, Konflikte friedfertiger zu lösen oder sich im Vorwege aus Konflikten zu entfernen. Viele erprobten sich erfolgreich darin, vor allem verbale Angriffe zu ignorieren. Durch das Belobigen und Bekräftigen dieser Verhaltensweisen im Training wurden die Teilnehmer in ihrem Selbstbewusstsein und Handeln bestärkt.

Die Klassenlehrerin des Teilnehmers D. berichtete, dass dieser sich im Klassenverband inzwischen zu einem Streitschlichter in Konflikten entwickelt hatte und zum Vorbild für friedfertiges Verhalten wurde. D. war lange Zeit durch gewalttätiges Verhalten aufgefallen.

Die Förderung pro-sozialer Verhaltensweisen

Dies spiegelte sich wesentlich in ihrem gezeigten Gruppenverhalten wider, z. B. in der Klassengemeinschaft.

Die Rückmeldungen der Lehrkräfte bestätigten in vielen Fällen, dass die Teilnehmer z. B. eine größere Rücksichtnahme gegenüber Schwächeren entwickelten. Sie übernahmen Verantwortung für ein friedfertiges Miteinander, in dem sie Lösungen vorschlugen, auf einen gewaltarmen Umgang untereinander achteten und vorbildhaft für andere eintraten.

M. geriet mit seinen Lehrern regelmäßig in einen Konflikt, da er das Pausenklingeln ignorierte und zu spät in den Unterricht kam. Die Teilnehmer sprachen sich untereinander ab, wer zum Pausenende darauf achtete, dass M. pünktlich zum Unterricht kommt.

Die Anhebung des moralischen Bewusstseins

In den während der Gruppensitzungen regelhaft durchgeführten Wochenrückblicken, in denen Geschehnisse der vergangenen Woche berichtet, Fehlverhalten und Regelverletzungen analysiert und alternative Verhaltensweisen erörtert wurden, wurden die Teilnehmer unterstützt, ihre Regelverletzungen zu erkennen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und Scham- und Schuldgefühl zu entwickeln.

Die Tatsache, dass die neu erlernten Verhaltensweisen und die selbständige Einbringung in konstruktive Konfliktlösungen auch außerhalb des Gruppenkontextes im schulischen Alltag bis hin zum Elternhaus – also relativ unabhängig von externer Kontrolle – gezeigt wurden und das über einen längeren Zeitraum, lässt die Annahme zu, dass eine Internalisierung der prosozialen Verhaltensnormen zumindest bei einem Teil der Teilnehmer gelungen ist.

Qualifizierung zum Trainer

Im Rahmen des Handlungskonzepts »Handeln gegen Jugendgewalt« bietet das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) in Kooperation mit dem Institut für Konfrontative Pädagogik (IKD) seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 eine einjährige Qualifizierungsmaßnahme für Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte zum Cool in School®-Trainer an.

Diese Ausbildung umfasst 80 Stunden und beinhaltet neben den theoretischen Grundlagen auch die praktische Installation und Begleitung von Cool in School®-Gruppen an den jeweiligen Schulen. Derzeit werden zwölf Trainer-Tandems, die sich jeweils aus Fachkräften aus Schule und Jugendhilfe zusammensetzen, ausgebildet. Diese werden zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres an ihren Schulen in die Praxis gehen und ein entsprechendes Training mit gewaltauffälligen Schülern im Alter von 12 bis 15 Jahren durchzuführen.

Rahmenbedingungen

- Eine umfangreiche Qualifizierung der durchführenden Fachkräfte (inkl. Schulentwicklungsberatung und Coaching in der Pilotphase).
- Einbindung des Cool in School®-Projekts in ein programmatisches Konzept zur Gewaltprävention in einer Schule.
- Örtliche und zeitliche Verknüpfung mit dem Schulalltag (z. B. die

Schüler besuchen die Maßnahme im Rahmen ihrer Neigungskurse).

- Die Dauer des Projekts verläuft zeitlich parallel zu einem Schulhalbjahr.
- Auf Informationsveranstaltungen werden alle an der Schule beteiligten Gruppierungen über Inhalte und Zielsetzungen des Projekts informiert. Damit wird verhindert, dass aus Unkenntnis die Teilnehmer zu Gewalttättern stigmatisiert werden.
- Mindestens ein(e) Trainer(in) ist zugleich Lehrer(in) und Ansprechpartner(in) für Schüler, Eltern und Kollegen vor Ort.

Ziel ist, die Schulen im Rahmen dieser Maßnahme mit gewaltauffälligen Schülern professionell zu qualifizieren und auf lange Sicht hin selbstän-

dig handlungsfähig zu machen. Bis 2010 soll diese Maßnahme voraussichtlich an 36 Hamburger Schulen angeboten werden.

Ziel ist es, Schulen im Umgang mit gewaltauffälligen Schülern professionell zu qualifizieren.

Literatur

Weidner, J. (2001): AAT®-Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter. Mönchengladbach, 5. Aufl.

Weidner, J./Kilb, R. (2004): Konfrontative Pädagogik – Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. Wiesbaden

Claudia Ludwigshausen, Jg. 1963, ist Beratungslehrerin, lizenzierte AAT®/CT®-Trainerin und Mitarbeiterin in der Beratungsstelle Gewaltprävention am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

E-Mail: claudia.ludwigshausen@li-hamburg.de

Dr. Christian Böhm, Jg. 1962, ist Leiter der Beratungsstelle Gewaltprävention am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI).

E-Mail: christian.boehm@li-hamburg.de

Adresse (beide): Beratungsstelle Gewaltprävention, Winterhuder Weg 11, 22085 Hamburg